

Kinder

Ein Kind braucht ein warmes Essen am Tag - und viel Liebe dazu,
ein Bett und `ne Handvoll Geborgenheit gegen die Kälte in dieser Zeit –
und keine Löcher im Schuh’.

Ein Kind braucht Erwachsene, die achten darauf, dass ihm nichts passiert.
Menschen, die alle Gefahren abwehr’n, und nach und nach ihm die Welt erklär’n,
und zudecken es, wenn’s friert.

Kein Kind braucht Bildungsgutscheine
oder Hartz IV-Bezug.
Ein Kind braucht nicht Flaschenpfandscheine
und keinen Armutsvollzug

Ein Kind braucht Eltern, die lachen, und nicht stumm sind die ganze Zeit.
Weil man ihnen das Rückgrat längst brach durch Fallmanagement und sonstige Schmach
der Arbeitslosigkeit.

Ein Kind braucht Chancen auf Bildung für seinen wilden Schopf,
und kein Gelächter, woher es stammt, durch so einen Stempel vom Amt
mitten auf dem Kopf.

Ein Kind braucht nicht Bildungsgutscheine...

Ein Kind braucht für Wünsche und Träume einen sicheren Platz,
und nicht die Erfahrung, die es nie vergisst, dass sein Wert sich täglich bemisst
nach dem Leistungssatz.

Es fängt wieder so an

Die Namen steh’n in den Berichten von ihrer Autopsie,
und in den Akten von Gerichten – auf Ehrentafeln nie.
Erschlagen wurden sie von Nazis mit Grausamkeit,
die Täter laufen frei herum – es ist wieder so, es ist wieder so,
es ist wieder so weit.

Wer Amadeus Mörder waren, ist keinem mehr bekannt,
die Blutspur zieht seit zwanzig Jahren sich durch das ganze Land.
Längst schon gibt es Todeslisten, so wie es einst begann:
Damals war’n es Fememorde – es fängt wieder so, es fängt wieder so,
es fängt genauso an.

Und wieder wird gehetzt gegen alles Fremde,
auf Stammtischen mit braunem Mistgestank.
Die zündeln, tragen heute Nadelstreifen,
und sitzen auch oft auf der Regierungsbank.

Die Namen sind noch nicht vergessen – und wer dafür bezahlt:
Einhundertachtzig Todesopfer durch rechte Gewalt.
Und wieder ist Justitia am rechten Auge blind,
die Frage bei den Richtern wär’, ob es vielleicht noch, ob es vielleicht noch,
ob es die gleichen sind.

Mauern

Die Schlepper hatten abkassiert,
die Kinder halten ihre Hand,
der Mond scheint, als das Boot ablegt:
irgendwo hin in so ein reiches Land.

Sie kamen aus Nigeria,
wo man an Pipelines explodiert,
oder – wenn die Kraft nicht reicht –
an Hunger und AIDS einfach so krepirt.

Es ist die Zeit der großen Mauern,
die nicht mehr überwindbar sind.
Und diese Festung heißt Europa,
kolonial bewehrt und altgedient.

Sie wärmten sich, die Nacht war kalt,
weit vorn das Leuchtfeuer vom Turm,
doch plötzlich fiel der Motor aus,
es dämmerte schon – dann begann der Sturm.

Drei Tage später fand man sie,
umklammert, angeschwemmt im Kies,
sie kamen aus Nigeria,
und warn auf der Flucht ins Paradies.

Es ist die Zeit der großen Mauern...

Es geht in Lampedusa dort,
bei Fischern die Legende um,
`ne Fischart fräße Leichen schon,
und sei deshalb nicht mehr eßbar drum.

Und wieder mal `ne Meldung heut',
die hierzuland' man schnell vergißt,
von einer Flucht ins Paradies,
die schließlich und ganz perspektivlos ist.

Es ist die Zeit der großen Mauern...

Sind Sie der Fürst von Liechtenstein?

Immer öfter komm' ich gern in dieses schöne Land.
Weil ich nämlich Mitglied bin im Steuer-Zwick-Verband.
Mein Geld geht gern auf Reisen in Stiftungen mit Stil –
Und wenn's in Deutschland eng wird, kriegt meine Kohle hier Asyl.

Oh Pardon, sind Sie der Fürst von Liechtenstein?
Oh Pardon, sind Sie der Chef von unserm Geld?
Oh Pardon, ich hab' am Schalter nebenan,
oh Pardon, so drei, vier Koffer abgestellt.

Wenn ich traurig bin und die Bilanz stürzt plötzlich ab,

obwohl ich grad eben ´nen Betrieb verlagert hab',
dann pack' ich meine Sachen, den Geldsack obenauf,
und düs' in Richtung Eifel, und bin ganz saugut drauf.

Oh Pardon, sind Sie der Fürst von Liechtenstein?
Oh Pardon, sind Sie der Chef von unserm Geld?
Oh Pardon, die deutsche Wirtschaft ist schon da,
oh Pardon, und hat den Standort umgestellt.

Oft fahr' ich nach Luxemburg als frommer Ministrant,
denn man braucht `ne Tarnung heut' als Steuerasylant.
Von Angst und schlechtem Kaviar bekam ich ein Geschwür,
die monetäre Heimat fand ich dann endlich hier.

Oh Pardon, sind Sie der Fürst von Liechtenstein?
Oh Pardon, sind Sie der Chef von unserm Geld?
Oh Pardon, nur hier bin ich in Sicherheit,
oh Pardon, ist das ringsum ´ne schlechte Welt.

16 Jobs

Um fünfa geht's los mit Zeitung austragn,
danach von drei Bäcker die Weggli ausfahrn.
Ab achta schaufeln und aan Arschtritt am Bau,
um zehna bin' i' ehrlich gsacht scho' ferti' wie'd Sau.

Sechzehn Jobs rund um die Uhr,
sechzehn Jobs – gehört zur Kultur.
Sechzehn Jobs und das Gefühl im Bauch,
zum Leben zu wenig und zum Sterben auch.

Im Supermarkt an der Kassa allaa,
mein Scanner tobt – die Kundschaft aa'.
Auf'd Mittag dann noch als Modell posiert,
mein Sex-Appeal wirkt heute sehr echauviert.

Sechzehn Jobs...

Jedesmal, wen ich mehr Kohle wollte,
hat sich nur die Zahl der Jobs erhöht.
Heute weiß' ich, daß ich sechzehn Stück brauch',
daß die Lust zum Einkaufen vergeht.

Ich plätt' die Vorhäng' in der Wäscherei,
und bin als Dullnraamer zugleich dabei.
Wenn ich die Wäsch' mitsamt dem Chef in' Gulli stauch' –
dann merke ich, daß ich ,ne kleine Pause brauch'.

Sechzehn Jobs...

Die Uhr schlägt aans – nur aaner wacht,
und das bin ich mit meine Job's auf'd Nacht.
Ich waaß net amol mehr, wie das schlafen geht,
denn meine Arbeit ist gepolt auf Flat-Rate.

Sechzehn Jobs...

Besuchen Sie Europa

Wenn auf deutschen Babys plötzlich der Kuckuck klebt,
und morgens überm Viertel 'ne Horde Geier schwebt.
Wenn auf Pekings rotem Platz man den Eiffelturm aufstellt,
und Venedigs Seufzerbrücke nur noch als Spieltisch wählt.

Dann ist alles längst zu spät,
der Würfel hat sich ausgedreht,
besuchen Sie Europa
bevor es untergeht.

Wenn der ganze Petersdom eine Dönerbude ist,
und am Brandenburger Tor man die Ebay-Fahne hisst.
Wenn alte Rettungsschirme rostig an der Straße steh'n,
und letzte Spekulanten noch einen Hedgedeaal dreh'n.

Dann ist alles längst zu spät...

Wenn das Riesenrad aus Wien Glück in Las Vegas bringt,
und der Mond über Frankfurt wegen Insolvenz schon blinkt.
Wenn der Papst nun auch besorgt seine Anteilnahme zeigt,
und in den Ablasshandel mit Lottofee einsteigt.

Dann ist alles längst zu spät...

Das Feuer

Wenn wir vorm Betrieb hier stehen
wächst in uns so ein Gefühl,
wir sind längst noch nicht am Ziele,
doch wir sind schon ziemlich viel.

Und das Feuer brennt heiß in dem Kohlekorb dort
der vorm Werkstor steht.
ja, das Feuer, das lichterloh brennt bald im Land,
heißt Solidarität.

Vor sechs Wochen kam die Nachricht:
sie machen unsre Bude dicht!
Denn die Herrn mit den Renditen
wollen keinerlei Verzicht.
Und das Feuer...

Viel zu lang' hab'n wir gewartet,
und die Fäuste nur geballt.
Wir woll'n sichre Arbeitsplätze,
und kein Hungerlohngehalt.
Und das Feuer...

Gegen Hinhalteversprechen
sind inzwischen wir immun,
weil wir keinem trauen können
außer dem, was wir selbst tun.

Und das Feuer...

Überall die gleiche Leier,
überall der gleiche Reim,
wir sind längst noch nicht am Ziele,
doch wir sind nicht mehr allein.
Und das...

Ruhe im Land

Herzlich willkommen ihr Herren vom Sklavenhalterrevier.
Ihr, die ihr Menschen schuffen laßt für drei Euro sechzig hier.
Hereinspaziert ihr Manager mit dem Bonus-Tarif,
durch euch bleibt der soziale Touch in Deutschland abgründtief.

Kommen Sie näher, hier gibt's allerhand,
und bei uns herrscht mit Sicherheit: Ruhe im Land.

Tretet ruhig ein ihr Banker mit dem systemischen Blick.
Glücksritter und Gesindel der Abzocker-Republik.
Servus, Familien und Erben von Firmen und Hoteliers,
ihr, die ihr schwer die Last tragt von prallvollen Portemonnaies.

Kommen Sie näher...

War da nicht was, hat da was gescheppert?
Ob die Türen fest verschlossen sind?
Horcht, da war's schon wieder, diesmal näher,
ob es schon das Volk ist – oder wieder nur der Wind?

Seid auch begrüßt, ihr Räuber der Steuern aus unserem Staat.
Daß ihr auf ein paar CD's paßt, wundert uns in der Tat.
Nicht zu vergessen euch Dealer für höchsten Rüstungsexport.
Der Tod – ein Meister aus Deutschland – steht noch für Völkermord.

Kommen Sie näher...

Salut endlich auch euch Lumpen der Spenden-Koalition.
Eure Regierung besticht sehr mit Schmiergeld und Korruption .-
Kommt alle rein in die Stube und legt die Zurückhaltung ab.
Bei uns gibt's noch vieles zu holen, die Zeit wird euch sicher nicht knapp.

Freiheit für alle

Freiheit für Halsabschneider, Freiheit für den Groupier,
Freiheit für alle Straßen, und für den ADAC.
Freiheit für hohe Werte, in jedem Kassenschrank,
Freiheit für Steuerzahler zum kuscheln, und knutschen,
als Rettungsschirmhalter bei jeder Bank.

Freiheit dem deutschen Knödel, Freiheit dem Kasernenplatz,
und dem Musikantenstadl – Freiheit jedem Kriegseinsatz.
Freiheit für Kinderficker ohne und mit Ornat,

Freiheit jedem Minister – garantiert wasserfest,
nur mit echtem deutschem Plagiat.

Freiheit für alle Ratten, dick unter dem Staatsputz,
Freiheit für alle Nazis – auch im Verfassungsschutz.
Freiheit für die Stammtischhoheit und den treuen deutschen Mob.
Freiheit auch dem deutschen Leitbild, und dem Brett, immer noch,
in schwarz-rot-gold vor jedem Kopp.

Freiheit grenzenlos der Armut und der Barmherzigkeit,
weil damit der Reichtum ausgezeichnet hier gedeiht.
Freiheit für die große Lehre, die uns stets in Atem hält:
Dass die Kohle hierzulande, auch weiterhin, ungestört,
immer nur nach oben fällt.

Barbarei

Du warst dabei im Kongo in Dorf und Stadt,
als man da Kleinkinder lebendig verbrannt hat.
Hältst in Simbabwe Hände Sterbender ganz fest,
wenn ein Herrscher grad sein Volk verhungern läßt.
Du kommst bei jedem, der verhungert, stets zu spät,
der bei der Abendbrotschau übern Bildschirm geht.
Du spürst jedes Massaker im Detail:
Du warst niemals dort, bist immer dabei,
herzlichen Gruß aus der... - Barbarei.

Du sitzt im Holzboot, das vor Lampedusa sinkt,
wo eine Mutter mit dem Kind im Arm ertrinkt.
Du rennst mit flüchtenden Familien durch Darfur,
verfolgt vom Feuer der MG's der Diktatur.
Siehst Hochzeitsfeiern dort in Afghanistan,
zerbommt, zerfetzt und als Versehen abgetan.
Du weißt von Völkermorden und noch allerlei:
Du warst niemals dort, bist immer dabei –
herzlichen Gruß aus der... - Barbarei.

Noch oft graben sich deine Nägel schmerzhaft ein,
bei all den Autobomben und den Kinderschrei'n,
was man als Meldung scheinbar zufällig platziert,
und kurz danach als Börsenzahlen präsentiert.
Nicht alles, aber vieles gibt es längst hier schon
im Casino der Finanz-Spekulation.
Wenn's um Rendite geht, ist jede Bank so frei:
Sie sind immer dort, und immer dabei –
herzlichen Gruß aus der... - Barbarei.

Das Kriegerdenkmal

Bevor das Kriegerdenkmal hier in unserer Stadt stand,
da hatte Frieden keine Konjunktur.
Das Land lebte im Morden mit Kreuzen allerorten
und in Kriegskultur.

Der Held auf diesem Sockel bleibt für immer anonym,
als Denkmal sind Soldaten unbekannt.
Und auch die's finanzierten und von dem Krieg kassierten,
wurden nie genannt.

 Noch immer alte Lügen für jeden neuen Krieg wie vor hundert Jahr'n.
 Auch heut' zieht sich die Bluts pur wegen Rohstoffen, Profit,
 bis Afghanistan.

Ums Kriegerdenkmal fließt heute der große Kreisverkehr,
die Straße heißt noch immer „Wacht am Rhein“.
Die Namen von den Kriegen und den verlognen Siegen
bröckelt ab am Stein.

Errichtet nach der Schlacht bei Sedan oder nach Verdun,
nur kurz hing dort ein Zettel vor zwei Jahr'n.
Drauf stand, daß die Soldaten mit all ihren Taten
schließlich Mörder warn.

 Noch immer alte Lügen...

Der Stahlhelmblick weist westwärts, wo der Erzfeind damals war,
da steht jetzt der Palast der Deutschen Bank.
Die Werte sind geblieben aus den Beutezügen
hier im Kassenschrank.

Der Geist vor hundert Jahren, der schon längst vergessen schien,
zieht jedem Bundestagsmandat voraus,
so geht mit jedem Krieger in Deutschland heute wieder
das Vaterland nicht aus.

Im Wagen vor uns

Ratamratamlaratatam...
Im Wagen vor uns sitzt kein schönes Mädchen,
sondern unsre Stadtbibliothek,
dazu noch das Theater und das Freibad und der Hort,
die fahren mit `nem Banker grade weg.

Der Banker hat so furchtbar schöne Augen,
der eilte in die Stadt heute herbei
mit einem großen Einkaufswagen und mit einem Scheck –
danach war Kommunales hier vorbei.

Ratamratamlaratatam...

Der Bürgermeister war sehr guter Laune
und gab ihm alle Schlüssel unsrer Stadt.
Er fragte ihn ob man es als Geschenk einpacken darf,
und ob er eine Payback-Karte hat.

Der Banker mit den furchtbar schönen Augen,
der kommt von einer Firma „PPP“.
Das heißt – verrät er lächelnd uns beim Abschied – einfach so:

„Profit-Piraten-Partnerschiff-AG“.

Ratamratamlaratatam...

So fährt nun eben weg in diesem Wagen,
das was in unsrer Stadt lebenswert war,
und was für Kapitalanleger sich halt so rentiert,
Hartz IV-Empfänger, Restmüll bleiben da.

Bye bye deshalb du furchtbar schöner Banker,
für dich ist an der Stadtgrenze jetzt Schluß!
An Dieben und Profithaien gibt's hierzuland' genug,
und darum gehst du weiter nun zu Fuß.

Ratamratamlaratatam...

Erstes Nationales Liebeslied (Oh Hypo Real Estate...)

Es gibt viele ehrliche Banken,
unser Staat braucht dafür keine Schranken,
gutes Geld gibt es auch auf der Welt,
aber dich gibt's nur einmal für mich.

Schon der Gedanke, daß ich dich einmal verlieren könnt',
daß dich ein Aktionär wieder sein eigen nennt.
Es macht mich traurig, wenn du von mir nicht mehr alles nimmst,
was wär' rein steuerlich – ich ohne dich.

Es gibt tausend Abfallkörbe,
und an Müll vor der Stadt große Berge,
Mist und Dreck gibt es an jedem Eck',
aber dich gibt's nur einmal für mich.

Schon der Gedanke...

Es gibt unergründliche Weiten:
Die Prärie, und die Bankenpleiten,
wo mein Geld bleibt, ist nebensächlich,
denn dich gibt's nur einmal für mich.

Schon der Gedanke...

Rudis Zockerkneipe

In Rudis alter Zockerkneipe, da wurde kürzlich renoviert.
Da hat sich statt dem alten Roulette-Tisch ein süßer Hedge-Fonds einquartiert.
Und Rudis alte Zockerkumpels, die zocken seitdem von zuhaus,
und spielen täglich von dem Laptop den Shareholder Value heraus.
So läuft bei Rudi aktuell die ganze Spielbank virtuell.

Gespielt wird nur noch das was Spaß macht, und Spaß heißt dass die Kohle fließt:
Mit Aktien für Krieg und Totschlag (und dass dabei der Kurs hochschießt).
Bei Schweinehälften hoch vom Nordpol –auch wenn's dort keine Schweine gibt –
Das kann dem Aktionör egal sein: Rendite gibt's, wenn man verschiebt.

Und heimlich denkt sich Rudi aus, er kommt bestimmt noch groß heraus.

Immer schlitternd kurz vorm Super-Gau-Finanz-Crash,
immer kurz davor und todsicher drauf zu.
Gegen den wird jede Kernkraftavarie ein Ballspiel,
und der schwarze Freitag neunundzwanzig bleibt ein Mondschein-Rendezvous.

In Rudis alter Zockerkneipe, wo man den DAX täglich frisiert,
da ist der Jackpot Wirtschaftskrise, die Heuschrecken sind gut dressiert.
Und Rudi lässt die Puppen tanzen, schon vieles hängt bei ihm am Draht
An Parlamenten, Ministerien, und Überbleibseln von dem Staat.
So zockt der Rudi mit Kennerblick, in Sachen Bundespolitik.

Für die ehrenwerte Gesellschaft, die sich hier so die Ehre gibt,
ist klar, dass sie ein Denkmal sich schafft, das neben Al Capone liegt.
Und wenn die Welt kurz nach der Sportschau nach Rudis Börsencrash versinkt,
dann sieht im Fernsehman den Rudi, wie er von den Caymans her winkt.

Casino Global

Sie verbrennen Milliarden, die sie überhaupt nicht hatten,
und ein Maus-Klick dann genügt, daß die Welt vorm Abgrund liegt.
In der Bar der Deutschen Bank beim Kaviar am Kassenschrank
lacht man schließlich aufgedreht über das Rettungspaket.

Sie haben Völker ruiniert und Existenzen zerfetzt,
haben immer für Rendite nur auf Krieg gesetzt.
Daß die halbe Welt hungert ist den Banken egal,
denn die Kugel rollt weiter im „Casino Global“.

Arbeitslosigkeit und Pleiten sind für sie Natur-Gezeiten.
Schwund ist da schon kalkuliert, und auch daß mancher krepirt.
An der Börse der Croupier stärkt sich kurz mal am Büfett,
Hedge-Roulette ist sehr beliebt, seit der Staat Jetons ausgibt.

Sie haben Völker ruiniert und Existenzen zerfetzt...

Sie versprechen uns Versprechen, dabei gibt es kein Verbrechen,
das sich für sie nicht rentiert, und das hat oft funktioniert.
Ja, sie gehen über Leichen, und sie stellen ihre Weichen
weltweit für den Geldverein – ihre Westen bleiben rein.

Sie haben Völker ruiniert und Existenzen zerfetzt...

Lebenswertes Bayern

An am Montag kurz vor neuna stehn am Plärrer ganz allaa
zwa verschwitzte Dullnraamer auf dem Trottoir.
Neben ihnern ein Hydrant vor der Metzgerei –
dann warns zu dritt und nix mit Brotzeit, denn: es kam die Polizei.

Nachmittags ein Leichenzuge vor der Kerng in Reichenschwand,
vornadro mit Kreuz der Pfarrer – fesches Messgewand.

Angeblich sitzt er noch heute in der U-Haft ein –
und mit dem Sarg, der wo beschlagnahmt ist, muß was besonders sein.

Lebenswertes Bayern vom Saustall bis zur Grubn,
lebenswert is' nur noch dann, wenn's stad is in der Stubn.
Lebenswertes Bayern in Wiese, Wald und Feld,
versammeln darf sich hier nur noch die Macht vom großen Geld.

Aufgelöst zwei Hochzeitsfeiern in der Ortschaft Ottensoos,
beidermale hat man dort sich vermummt schamlos.
Bräuten riß man ab den Schleier kurz vor dem Altar –
obwohl's als Demo angemeldet war mit einem deutschen Formular.

Überall marschieren in Franken - lästig wie die Fliegen vom Mist –
immer wieder braune Horden (was wohl gestattet ist).
Ja, nach dem Versammlungsrechte sieht der Staat nur rot,
und nur noch Demokraten fallen unters Militanzverbot.

Lebenswertes Bayern....

An am Montag kurz vor neuna stehn am Plärrer ganz allaa
zwa verschlofne Polizisten auf dem Trottoir.
Und kurz vor der Metzgerei – scheinbar ohne Grund –
Wars für sie heit nix mit Brotzeit, denn...
da kam der Fleischerhund.

Ruud siggsdi siggs

Er törnt si' on z'erscht mit Bayern drei,
und brescht an' Frankenschnellweg mit hundert `nei,
er hat sein' Kicks auf Route sixty-six.

Ja, er draamt von Chicago und L.A.,
doch bei Kerschbach, do bleibt sei` Schüssel stäi,
bei sei'm Kicks auf Route sixty-six.

Dann geht's endli' weiter, bei zwaahundert schreit er,
wos bremsdn etz da vorna, du bleede Sau,
a' so a' Drum Doldi, wart' `ner, ich hol' `di,
Hundskrüppel verreggter, ich hau' di' gräi und blau. –
Und dann steht er vier Stunden lang im Stau
Bei sei'm Kicks auf Route sixty-six.

Bei ihm wird' die Rennerds heit' zu dem Missouri,
und Oklahoma City is' Ferdd-Bobbnreith,
und bloß wals widder mol su' a' Samsdoch is',
wo der Glubb im Auswärtsspiel verlorn hot gscheit,
ja dann kriegt er sein' Rappel, dann werd's höchste Zeit
für aan Kicks auf Route sixty six.
Für aan Kicks auf Route sixty-six.
Für aan Kicks auf Route sixty-six.

Lust auf Leben

An manchen Tagen denk' ich fast, dass hier etwas wohl nicht mehr passt.
Werf' ich ein Geldstück auf den Boden, dann fällt es immer nur nach oben.
Im Spiegel sehe ich – oh Graus, wie ein auszulltes Sparschwein aus.
Das ist mein Los im Land „Abzock“... - doch darauf hab' ich keinen Bock.

Lust auf Leben, Lust auf Liebe, Lust auf Lust.
Lust auf Bratworschn, dick mit Semf und dann aan Kuss.
Lust auf Leben, Lust auf Liebe, wundervoll,
Lust, mei' Goschn ned zu halt'n wenn i' soll.
Lust auf Käichla und aaf Broodn, und in jeder Pfüdzn boodn,
Lust auf Leben, Lust auf Liebe, Lust auf Lust.

Herr Wirsching von der deutschen Bank steht ungläubig vorm Kassenschrank.
Nur Spielgeld liegt drin, bunt berändert, (kein Zweifel) das Geld hat seine Form verändert.
Und Ruth verteilt dort vor der Tür, eine Erhöhung für Hartz vier.
Weil heute Umverteilung ist, und dankbar sei die Bank begrüßt.

Lust auf Leben...

Frau Kropf find' Flaschensammeln doof, und gießt lieber am Zentralfriedhof.
Hoch auf Soldatengräbern wächst das Gras das bringt ihr Geld und macht auch Spaß.
So ist Frau Kropf im Alter Sinn beschieden: sie baut was an und raucht selbst für den Frieden.
Und bei der Ernte hilft ihr Pfleger Flex, (tja) Frau Kropf mag' auch nicht bloß Senioren-Sex.

Lust auf Leben...

Nach dem Tod

Wenn dein Renteneintrittsalter so auf hundert zugeh'n droht –
Es gibt ein Leben, ein Leben nach dem Tod.
Wenn dein Flaschensammelpfand nicht mal mehr reicht für ein Pfund Brot – Es gibt ein
Leben, ein Leben nach dem Tod.

Nach dem Tod, nach dem Tod,
es gibt ein Leben, ein Leben nach dem Tod.
Nach dem Tod, nach dem Tod,
es gibt ein Leben, ein Leben nach dem Tod.

Wenn mit siebzig du als Lehrling anfängst, ist was nicht im Lot –
Es gibt ein Leben, ein Leben nach dem Tod.
Wenn du alt bist, gibt es Menschenwürde nicht im Angebot –
Es gibt ein Leben, ein Leben nach dem Tod.

Nach dem Tod, nach dem Tod...

Endlich stehst du dann am Himmelstor, doch das ist ziemlich dicht,
auf 'nem Zettel steht: ein Leben nach dem Tod gibt es hier nicht.

Mancher Rentner macht 'ne Kreuzfahrt (aber meistens ohne Boot) –
Es gibt ein Leben, ein Leben nach dem Tod.
Auf bewährte Weise hilft nun die Regierung aus der Not:

Es gibt `ne Rente, `ne Rente nach dem Tod.

Und dann grübelst du, was faul ist, was man dir hier verspricht:
Eine Rente nach dem Tod gibt's zwar – doch kein Leben nicht.

Nach dem Tod, nach dem Tod...

Der Brigadist

Ich war jung, als ich ihn traf, er saß rauchend auf der Bank.
Die Uniform war schneidig, das Koppelzeug blitzblank.
Das Barrett saß schräg am Kopf, mit Spurn von gelbem Sand,
weil neunzehnhundsechunddreißig er auf der richt'gen Seite stand.
Als gegen Franco `ne Armee nach Spanien geeilt ist –
heut' starb der letzte Interbrigadist.

Verstohlen schaute ich immer wieder zu ihm hin.
Das rechte Bein, das fehlte, liegt noch im Ebro drin.
Sie kamen von der Seine, den Alpen und vom Bug.
Die Waffen, die sie hatten, war`n alt und nicht genug.
Und wer im Kampfe fiel, war häufig Roter oder Christ –
heut' starb der letzte Interbrigadist.

Doch die Panzer hatten die Faschisten, und sie hatten außerdem viel Geld.
Ja, mit Mussolini's Soldaten war das Kapital gut aufgestellt.
Und dann flogen Hitlers neue Bomber Angriffe als „Legion Condor“.
Was er in der Welt barbarisch machte, führte er in Spanien schon mal vor.

Unsre Blicke trafen sich, er lächelte mir zu,
die Demo gegen Nazis ging auf ihr Ende zu.
Daß ich ihn damals traf, ist viele Jahre her,
und von den Brigadistas lebt heut` kaum einer mehr:
aus jener Zeit, wo Menschlichkeit verteidigt worden ist –
heut' starb der letzte Interbrigadist,
heut' starb der letzte Interbrigadist.

Freight Train

Freight train freight train goin' so fast
Freight train freight train goin' so fast
Please don't tell what train I'm on
So they won't know where I've gone.

Freight train, freight train, comin' round the bend
Freight train, freight train, gone again
One of these days turn that train around
Go back to my hometown.

Freight train freight train goin' so fast...

One more place I'd like to be
One more place I'd love to see

To watch those old Blue Ridge Mountains climb
As I ride ol' Number Nine.

Freight train freight train goin' so fast...

When I die please bury me deep
Down at the end of Bleecker Street
So I can hear ol' Number Nine
As she goes rollin' by.

Freight train freight train goin' so fast...